№ 291. Zweites Blatt. Donnerstag, den 13. Dezember 1894.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg rc.

Parlamentarische Sitten und Unsitten.

Der von jedem Standpunkte aus tief bedauerliche Zwischenfall in der ersten Sitzung des Reichstages in seinem neuen Heim hat erklärlicher Weise große Erregung hervorgerufen. Man besorgt, daß sich Aehnliches wiederholen könne, und der Präsident des Reichstages hat ja ausdrücklich erklärt, daß ihm gegen das Verhalten der sozialdemokratischen Abgeordneten keine Ahndungsmittel zur Verfügung stehen.

Solche Mittel giebt es in der That nicht. Es geht unmöglich an, durch eine Vorschrift der Geschäftsordnung die Theilnahme an einem Hoch auf den Landesherrn obligatorisch zu machen. Damit würde man die Bedeutung solcher Ovationen, die nur in ihrer Freiwilligkeit und Aufrichtigkeit liegt, zu einer leeren Form herabdrücken. Aber eine Wiederholung des Vorfalls dürfte auch kaum zu befürchten sein.

Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, welche aus prinzipiellen Gründen die Betheiligung an einer Kundgebung im monarchischen Sinne ablehnen, haben bisher ein Mittel gefunden, ihren von der überwiegenden Mehrheit abweichenden Standpunkt in einer zwar nicht weniger demonstrativen, aber doch nicht direkt störenden Weise zum Ausdruck zu bringen. Sie entfernten sich bei Ausbringung des Hochs aus dem Sitzungssaal. Das haben sie bisher bei allen Gelegenheiten gethan, und es ist anzunehmen, daß sie es in Zukunft wieder thun werden. Aber freilich können sie dies nur, wenn sie dem parlamentarischen Herkommen gemäß voraussehen, daß ein solcher Anlaß gegeben ist. Hier lag nun die Sache etwas anders. Daß der Präsident des Reichstages die erste Sitzung im neuen Hause nicht vorübergehen lassen wollte, ohne den patriotischen Gefühlen der deutschen Volksvertreter Worte zu verleihen, wird man gewiß natürlich finden. Aber es mögen immerhin Einzelne von der Wahl des Zeitpunktes überrascht worden sein, und man braucht deshalb nicht an eine voraus überlegte Demonstration zu denken.

Daß die sozialdemokratischen Abgeordneten im gegebenen Augenblick keinen Weg fanden, aus dem Dilemma herauszukommen, ist vielleicht einem Mangel an gesellschaftlicher Geistesgegenwart, an Takt zuzuschreiben. Solche Verstöße werden am besten übersehen. Denn der Protest gegen dieses Verhalten ging anderseits, so erklärlich er sein mochte, auch über die Grenzen des Schicklichen hinaus und machte den Zwischenfall nur noch peinlicher. Ausdrücke wie „Lumpen" sollen im Reichstage nicht ertönen.

Die kurzen und kräftigen Worte, mit denen der Präsident die energische Mißbilligung des Vorkommnisses aussprach, gaben der Meinung der Reichstagsmehrheit einen entsprechenden Ausdruck. Damit hätte es nun aber auch genug sein können.

Verfehlt war dagegen der Versuch einiger konservativen Redner in der späteren Debatte, aus dem Vorfalle politisches Kapital zu schlagen und denselben zur Bekämpfung eines Antrages auf vorläufige Einstellung des Strafverfahrens gegen einen sozialdemokratischen Redakteur zu verwerthen. Der Versuch wurde denn auch von allen übrigen Parteien mit Einstimmigkeit zurückgewiesen und ebenso wird voraussichtlich der Versuch zurückgewiesen werden, die Sozialdemokraten wegen ihres Verhaltens vor den Strafrichter zu zitiren. Man mildert einen Fehler, den der Gegner begangen hat, doch dadurch in seiner Wirkung nicht, daß man auch seinerseits einen Fehler macht.

Meint man denn wirklich, daß das Ansehen der Monarchie in Deutschland darunter leiden kann, wenn ein Dutzend sozialdemokratischer Abgeordneten bei einem Hoch auf den Kaiser nicht durch Erheben von den Sitzen wenigstens den äußeren Anstoß vermeidet? Das Urtheil darüber überläßt man am besten der Oeffentlichkeit. Jedenfalls wäre es für das Ansehen des Reichstages wünschenswerth gewesen, wenn die Mehrheit sich hätte bezwingen können, jenen Vorfall zu ignoriren und nicht zu einem Parlamentsskandal werden zu lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Dezember.

— Der neue Statthalter für Elsaß-Lothringen hat sich von einem Vertreter der „Pall-Mall-Gazette" interviewen lassen. Bei den Allgemeinheiten, welche Fürst Hohenlohe dem Interviewer gegenüber vorbrachte, beschränken wir uns auf die Hervorhebung des folgenden Satzes: „Ich werde meines Vorgängers Politik verfolgen und Sr. Majestät Wunsch nach Versöhnung Frankreichs zu erfüllen suchen, aber ich habe jeden Zufall zu vermeiden, und daher muß meiner Meinung nach die Kur eine feste und gründliche sein."

— Der Berliner Magistrat hat beantragt, zwei Straßen in der Nähe des Reichstagsgebäudes nach dem ersten und jetzigen Reichstagspräsidenten Simsonstraße und Levetzowstraße zu benennen.

— Seitens der nationalliberalen Fraktion des Reichstags ist eine von deren sämmtlichen Mitgliedern unterzeichnete Interpellation eingebracht worden, welche lautet: „Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstags richten an die verbündeten Regierungen die Anfrage, welche Maßnahmen auf Grund der am 24. November 1891 von dem Herrn Staatssekretär Dr. v. Bötticher abgegebenen Erklärungen über die reichsgesetzliche Einrichtung von Handwerker- oder Gewerbekammern in Aussicht genommen sind."

— Die Abg. Liebermann v. Sonnenberg und Genossen haben beantragt: Der Reichstag wolle beschließen: die Bundesregierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach bei allen gerichtlichen Vereidigungen von Parteien, Zeugen und Sachverständigen die konfessionelle Eidesformel wieder eingeführt wird.

— Der Zentralverein für Fluß- und Kanalschifffahrt wird im neuen Reichstagsgebäude am 12. Dezember über den masurischen Kanalplan des Dr. Skowronneck verhandeln.

— Es hat eine ganze Weile gedauert, bis die „Kreuzztg." Worte gefunden hat, um ihre Meinung über die Zumuthung zu sagen, daß die Konservativen, wenn sie für Majestätsbeleidigungen ein so feines Gefühl haben, wie nach der Rede des Abg. Frhrn. v. Manteuffel in der Reichstagssitzung vom 6. d. angenommen worden ist, nichts Eiligeres zu thun hätten, als das Tafeltuch zwischen sich und dem Bunde der Landwirthe durchzuschneiden. Frhr. v. Manteuffel hat nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Bericht den Antrag, die Einstellung des Verfahrens gegen den Abg. Herbert abzulehnen, damit motivirt, daß Abg. Herbert wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, bezw. verurtheilt sei. Dann fügte er unter Hinweis auf das Sitzenbleiben einiger Sozialdemokraten bei dem vom Präsidenten v. Levetzow ausgebrachten Hoch auf den Kaiser hinzu: „Meine Herren, (Sozialdemokraten) Sie haben ja die Majestätsbeleidigung geradezu zum System und Prinzip erhoben. . . . . Sie greifen die Majestät an, uns ist die Majestät theuer." (Beifall rechts.) Abg. Singer antwortete darauf folgendes: „Im übrigen hat es mich eigenthümlich berührt, den Herrn Abg. Manteuffel in so heller Entrüstung darüber zu sehen, daß wir das Verlangen an den Reichstag gestellt haben, ein wegen Majestätsbeleidigung eingeleitetes Strafverfahren einstellen zu lassen. Die Entrüstung des Herrn v. Manteuffel berührt mich um so eigenthümlicher, als nicht in allen Fällen diese Entrüstung über Majestätsbeleidigungen von ihm und seinen Kollegen zum Ausdruck gebracht worden ist. Als aus der Zeitung (soll heißen: Korrespondenz) des Bundes der Landwirthe von dem Kollegen Schippel der Satz von dem „grünen Jungen" zitirt wurde, ein Satz, der in jenem Blatte auf Verhältnisse gemünzt wurde, die sehr verständlich waren, da merkten wir nichts von der Entrüstung des Herrn v. Manteuffel. Und als sich ein Vorkämpfer, wenigstens ein Angehöriger der konservativen Partei, ebenfalls einer der Herren vom Bunde der Landwirthe (Rupprecht-Ransern) auf Tivoli zu der Aeußerung verstieg: wenn die Regierung oder der König nicht das thut, was wir wollen, dann werden wir Sozialdemokraten — da war auch von einer Entrüstung der Konservativen nicht die Rede. Es scheint also, als ob die Veranlassung, aus der sich die Herren über eine Majestätsbeleidigung entrüsten,

---

Feuilleton.

Meine offizielle Gattin.

Roman von R. H. Savage.

10) (Fortsetzung.)

Wie gewöhnlich hatte die ungewöhnliche Schönheit der momentanen Madame Lenox, alias Madame Gaines, née Vanderbilt-Astor, die Brüder sofort gefesselt, und nachdem wir alle Platz genommen rief Sascha lachend: „Also so sieht eine Großmama aus!"

„Wissen Sie, Cousine Laura," sagte Boris, „daß wir schon in der Oper von Ihnen hörten?"

„In der Oper? Ei, durch wen denn?" fragte Helene hastig.

„O, Palikoff vom Preobrashensky-Regiment sprach von Ihnen, wie auch der Fürst Oborosky. — Beide hatten Sie an der Bahn in Gesellschaft der Palitzin's gesehen."

„Ah, in der That — ich erinnere mich der recht, Vetter Boris," sagte Helene, „aber was dachten denn die beiden Kavaliere von mir?"

„O, Fürst Oborosky äußerte, er habe heute an der Bahn eine Dame gesehen, die sogar nach der zweitägigen Reise noch schön gewesen sei", merkte Boris.

„Und Palikoff setzte hinzu: parbleu — wie muß Madame Lenox erst ausgesehen haben, bevor sie die Reise antrat," ergänzte Sascha lachend des Bruders Mittheilung.

Helene war durch die ziemlich plumpen Komplimente sichtlich geschmeichelt, und Sascha fuhr schmollend fort: „Ich hatte eigentlich verteufeltes Pech; hätte ich nicht gerade Dienst gehabt, dann würde ich Sie, liebste Laura, schon an der Bahn begrüßt haben."

„O, wären Sie wirklich gekommen, Sascha?" rief Helene strahlenden Blicks.

„Wenn er frei gewesen wäre, hätte er schon um seiner Braut willen an die Bahn gehen müssen," sagte Boris ernst, „Dosia Palitzin kam ja zugleich mit Ihnen an, Kousine Laura."

Die nächste halbe Stunde verging in lebhafter Unterhaltung; Boris erzählte von seinem Dienst auf dem „Geyer", einem neuen Torpedoschiff, für welches er schwärmte, und Sascha amüsirte uns durch Anekdoten und kleine Standalgeschichten, sogenannten „Hoftlatsch". Mit Dabei fand er aber Zeit und Gelegenheit, mit meiner offiziellen Gattin ein recht lebhaftes Augenspiel zu eröffnen, und die Art und Weise, wie er Helene's herrliche Gestalt geradezu mit seinen Blicken verschlang, erschien mir mehr als unverschämt, denn Sascha konnte doch nicht wissen, daß sein schönes Gegenüber nicht Madame Lenox war.

Endlich erhob sich Boris, der wohl die mißbilligenden Blicke, die ich auf Sascha und meine offizielle Gattin warf, bemerken mochte; Sascha leistete der Aufforderung des Bruders nur ungern Folge und verhieß baldiges Wiederkommen. Boris theilte mir noch mit, sein Onkel Constantin habe im Yacht-Klub bereits einen Platz für mich belegt, und dann empfahlen sich Beide.

Sobald wir allein waren, sagte ich heftig: „Wie konnten Sie sich von den Beiden Laura nennen lassen?"

„Wie hätte ich's denn ändern sollen?" gab sie gelassen zurück; „hier gelte ich doch für Ihre Gemahlin, und folglich muß ich auch den Namen derselben führen, wenn ich nicht unser Beider Sicherheit gefährden will."

„So — am Ende denken Sie, ich solle Sie gleichfalls Laura nennen?" fragte ich höhnisch.

„Sicherer wäre es jedenfalls", nickte sie, „aber wenn's Ihnen widerstrebt, nennen Sie mich immerhin Helene und theilen Sie den Weletsky's wie beiläufig mit, der Name gefalle Ihnen besonders gut, und Sie nannten mich deshalb öfter so."

„Unsinn — bevor wir Beide den Fuß in Weletsky's Haus setzen, theile ich Constantin im Vertrauen mit, wie die Sachen stehen."

„Wenn Sie das thun, verderben Sie uns sowohl wie Weletsky", erklärte Helene ernst. „Als hoher Beamter ist Weletsky verpflichtet, dem Czaren Mittheilung von dem Gehörten zu machen — unterläßt er's, dann bricht er seinen Amtseid und kommt die Sache zufällig heraus, dann wird Constantin's Name von der Adelsliste gestrichen und seine Güter verfallen dem Staat."

„Sie sind brillant persirt", sagte ich bitter.

„Glücklicherweise. Nun was haben Sie beschlossen? Soll ich die Rolle Ihrer offiziellen Gattin noch etliche Tage länger spielen, oder werden Sie Weletsky benachrichtigen?"

„Das thun, hieße ihn ins Verderben stürzen", stöhnte ich.

„Nun also — aber wohin wollen Sie denn gehen?" rief Helene erschreckt, als sie mich nach meinem Hut greifen sah.

„Zu unserm gemeinschaftlichen Freund, dem Baron Friedrich, meine Liebe."

„Dann — dann lassen Sie uns Abschied von einander nehmen", hauchte Helene mit matter Stimme.

„Abschied — weshalb denn schon jetzt?"

„Weil wir einander nicht wiedersehen werden. Man wird Sie auf der Polizeistation zurückbehalten und mich von hier direkt in die Peterpaulsveste in das unter Wasser befindliche Verließ schleppen.

Aber sei's darum — ich vergebe Ihnen — Sie werfen sich zu meinem Henker auf und ich — ich füge mich ins Unabänderliche."

Helene's Hand lag auf meinem Arm — sie blickte mich wehmüthig an und schien nicht zu bemerken, daß ich meinen Hut sacht wieder hingestellt hatte und durchaus nicht mehr eilig war, den Baron Friedrich aufzusuchen.

„Und vergeben auch Sie mir," fuhr Helene schwermüthig fort; „ich hätte Ihnen die Martern und die Foltern gern erspart! Freilich haben Sie es immer noch besser als ich, die man langsam zu Tode quälen wird, während der Tod am Galgen, dem Sie entgegengehen, wenigstens eine rasche Erlösung bedeutet."

„Ach ja," seufzte ich, und da ich meine Kniee wanken fühlte, sank ich aufs Sopha.

„Ich weiß auch, was Sie plötzlich so verstimmt hat," murmelte Helene zerknirscht; „Sie glaubten, ich kokettire mit jenem Sascha! Als ob ich nicht von vornherein Widerwillen gegen jeden Russen empfände und nur, wenn es die Erreichung eines bestimmten Zweckes gilt, diese Empfindung zu verhüllen bestrebt bin. O, ich hasse Rußland und wollte es verderben!"

Aus den Blicken Helene's sprühte plötzlich Wuth und mit fast zischender Stimme fuhr sie fort:

„Ich darf Ihnen nur Weniges von den Zielen und Bestrebungen unseres Ordens mittheilen — nur soviel sollen Sie wissen, daß es den Bemühungen der Polizei gelungen ist, unsere bisherigen Wege und Verbindungen, durch welche wir Einfluß auf die Geschicke des Landes ausübten, zu zerstören, und bevor wir das verlorene Terrain nicht wieder erobert haben, sind all unsere Kräfte lahmgelegt. Mit Ihrer Unterstützung habe ich die Grenze dieses verfluchten Landes überschritten; wollen Sie mein Vertrauen nun im letzten Moment täuschen!"

so gelagert sein muß, daß ihre Parteiinteressen dabei nicht in Frage kommen." Weder Frhr. v. Manteuffel, noch der Parteichef des Bundes der Landwirthe, Herr v. Ploetz, noch ein anderes der zahlreichen im Reichstage sitzenden Mitglieder des Bundes hat auf diese Ausführungen Singer's ein Wort erwidert. Die „N. A. Z." hat es darauf als bedauerlich bezeichnet, daß man diese Gelegenheit, durch eine öffentliche, bestimmte Erklärung das Tischtuch zwischen sich und den Leuten zu zerschneiden, die einmal von der Möglichkeit ihres Uebergangs in das sozialdemokratische Lager gesprochen oder sonst in monarchischer Hinsicht Anstoß gegeben haben, nicht benutzt und so Herrn Singer das Konzept gründlich verdorben hat." Und was antwortet die „Kreuzztg."? Sieht man von dem üblichen Geschieße auf die Offiziösen ab, so bleibt nichts übrig, als die Ausrede, daß es sich um „einige, in begründeter Erregung gefallene lediglich bildlich gebrauchte Worte eines Landwirths" handele, welche die „Kreuzztg." seinerzeit energisch zurückgewiesen habe. Will man einmal Parallelen ziehen, so könnten sich ja auch Andere auf „begründete Erregung" berufen, auch der Verfasser des Artikels der „Korresp. des Bundes der Landwirthe" von diesem Frühjahr, in dem gesagt war, wenn die Landwirthe offen sprechen wollten, so mußten sie sagen, daß sie dem Kaiser als ihrem persönlichen Gegner entgegen ständen. Alle diese „bildlichen" Redeweisen der Herren vom Bunde der Landwirthe sind seinerzeit zur Genüge bekannt und besprochen, aber von einer energischen Zurückweisung derselben weiß bis jetzt nur die „Kreuzztg." Hat sie doch auch jetzt nur beschönigende Worte. Natürlich, heutzutage, wo die Agrarier von Königstreue triefen, ist ihnen die Erinnerungen an jene Offenherzigkeiten sehr unbequem.

— Der „N. A. Z." wird von juristischer Seite geschrieben: Das demonstrative Sitzenbleiben der Sozialdemokraten im Reichstag bei dem Hoch auf den Kaiser in Verbindung mit der von den Sozialdemokraten gegebenen mündlichen Erklärung: ist dieses Majestätsbeleidigung? Das Abgeordnetenprivilegium garantirt unbeschränkte Redefreiheit für die in Ausübung des Abgeordnetenmandats gethanen Aeußerungen. Wie einer der anerkanntesten Staatsrechtskommentatore richtig bemerkt, begeht ein Abgeordneter Majestätsbeleidigung nimmermehr in Ausübung seines Berufes. Die „Nordd. Allg. Ztg." weist darauf hin, daß bei einer Majestätsbeleidigung auf Verlust des Reichstagsmandats neben Freiheitsstrafe erkannt werden kann.

— Die erste Nummer der „Berliner Korresp." sagt zu der vom Ersten Staatsanwalt nachgesuchten strafrechtlichen Verfolgung der Sozialdemokraten im Reichstag wegen deren Sitzenbleiben bei einem Hoch auf den Kaiser, „es dürfte im ganzen Lande erwartet werden, daß der Reichstag die verfassungsgemäß nachgesuchte Genehmigung zur Einleitung einer Verfolgung während der Sitzungsperiode nicht versagen wird. Der Reichstag als Vertreter der Nation hat selbst das größte Interesse alles zu schützen, was dem Volke heilig ist und zu bekämpfen, was die Gesinnungen des Volkes verletzt. Durch strafrechtliche Verfolgung wird die gewährleistete Immunität in keiner Weise angetastet. Die Strafrechtsproxis stellt fest, daß die Ehrfurcht gegen den Kaiser nicht nur durch Handlungen, sondern auch durch Unterlassungen verletzt werden könne. Sollte aber die strafrechtliche Verfolgung nicht die erforderliche Sühne bringen, so würde daraus erfolgen daß die Gesetzbestimmungen nicht ausreichen. In diesem Falle wäre darauf Bedacht zu nehmen, die Gesetzbefugnisse zum Schutze der Person des Kaisers zu erweitern. Die einmüthige Verurtheilung, welche das unpatriotische Verhalten der sozialdemokratischen Partei hierbei erfahren habe, beweise, daß das deutsche Volk sich in seinen heiligsten Gefühlen nicht ungestraft kränken lassen wolle."

Provinzielles.

Allenstein, 10. Dezember. Zum 1. April k. J. wird hierselbst eine Knaben-Mittelschule eröffnet. Zum Rektor derselben ist Herr Rektor Dannehl aus Schwedt i. Brandenburg, zum ersten Lehrer der Kandidat des höheren Schulamtes, Herr Zach-Insterburg, zu Lehrern sind die Herren Barduhn-Allenstein und Brettschneider-Königsberg und zu Vorschullehrern die Herren Böhm-Allenstein und Grönke-Marienburg gewählt.

Gumbinnen, 9. Dezember. Aus Gumbinnen wird der „N. A. Ztg." geschrieben: Ein bis vor Kurzem hier wohnender Barbiergehülfe hat den Beweis erbracht, daß nicht nur in den Großstädten, sondern auch in unserem Gumbinnen Diejenigen unter der schönen Hälfte des Menschengeschlechts nicht alle werden, die sich das Geld aus der Tasche locken lassen, wenn ihnen nur das Standesamt winkt! Macht da der in Rede stehende Don Juan im Januar d. J. die Bekanntschaft eines hiesigen Dienstmädchens, verspricht demselben die Ehe und leiht sich von ihm 210 Mk. Im Besitz des Geldes wendet er sein Interesse einer anderen dienenden Fee zu, deren Portemonnaie er ebenfalls möglichst zu erleichtern suchte. Zugleich hatte er sein Herz auch an eine Dritte verschenkt, die ihrem Zukünftigen 152 M. opferte. Der Brave aber dachte nicht daran, eines der Opferlämmer zu heirathen, vielmehr suchte er sich unter den Schönen ein viertes, ebenfalls dem dienenden Stande angehöriges weibliches Wesen aus, das er auch wirklich heirathete. Lange hatte die Wonnezeit aber nicht gedauert: denn der würdige Ehegemahl überließ die Vertrauensselige sehr bald ihrem Schicksal und dampfte heimlich von hier ab, wie es heißt, nach Berlin, um dort wahrscheinlich das Heirathsmetier fortzusetzen. Gegen den Don Juan ist Strafantrag wegen Betruges gestellt.

Aus Ostpreußen, 10. Dezember. Einer schweren Grenzverletzung hat sich vor einigen Tagen der Besitzer Grenz im Gallkehmen schuldig gemacht, indem er ohne jede Veranlassnng mehrere Schüsse auf einen russischen Grenzsoldaten abgab, wodurch der ganze Cordon alarmirt wurde. Der Posten ist glücklicherweise nicht verletzt worden Am Mittwoch begab sich zur Feststellung des Thatbestandes eine Gerichtskommission aus Stallupönen nach Gallkehmen und es wurde der genannte Besitzer sofort verhaftet und dem Gefängnis zu Stllupönen zugeführt.

Lokales.

Thorn, 12. Dezember.

— [**Plätze in den D-Zügen.**] Die Ruhe der Reisenden während der Nacht in den D-Zügen soll nach einer erlassenen Anweisung der Eisenbahnverwaltung an das Zugpersonal möglichst gewahrt und jede unnöthige Störung vermieden werden. Daher sind die Zugbeamten beauftragt worden, bei Anweisung der Plätze für neu hinzukommende Reisende mit der nöthigen Rücksicht auf schlafende Reisende zu verfahren und auf möglichste Ruhe in den Gängen zu halten. Der Schaffner muß stets bestimmt wissen, in welchen Abtheilen Plätze frei sind, damit das Aufreißen besetzter Abtheile vermieden wird. Wenn freie Plätze im D-Zuge vorhanden sind, so hat der Schaffner, wie nach Berliner Blättern angeordnet sein soll, jedem Antrage auf einen Wechsel der Plätze unter gleichzeitiger Abänderung der Platzkarte Folge zu leisten. Die vorübergehende Benutzung eines anderen als auf der Platzkarte vermerkten Sitzes ist ohne Umschreibung der Platzkarte gestattet; sobald jedoch Platzmangel eintritt, muß der zeitweise besetzte Platz auf Verlangen des Schaffners aufgegeben werden.

Literarisches.

Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, hat auch dieses Mal aus ihrem reichen Literaturschatz für den Weihnachtstisch eine wahre Mustersammlung herausgegeben. Wir begrüßen in den meisten Büchern alte liebe Bekannte. Zunächst finden wir: „**Deutscher Kaisersaal**", Geschichte der deutschen Kaiser, in Biographien von Bruno Gebhardt. Dieses Werk, welches uns die deutschen Kaiser, von Karl dem Großen bis zu Wilhelm II. in ausführlich biographischen Skizzen vorführt, ist in jeder Beziehung ein echtes Familienbuch. — Der 15. Band von dem „**Neuen Universum**", Jahrbuch der interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten in hocheleganten Prachtbande, reich illustrirt, ist nicht nur ein äußerst unterhaltendes, sondern vornehmlich auch belehrendes Buch für die Jugend, der Preis für die Ausstattung mit Inhalt, 6,75 Mark, ein nur mäßiger. — **Freund Allers**, ein Künstlerleben von Alexander von Olinda. Der vorliegende Band giebt Stichproben meist in verkleinertem Maßstabe aus den populärsten Werken des Zeichners, in die Beschreibung seines Lebens eingewebt. Dies Zusammenwirken von Text und Bild macht sich bei Allers ganz ausgezeichnet. — **Das Kränzchen.** Illustrirtes Mädchen-Jahrbuch Novellen, Erzählungen, dramatische Aufführungen, Märchen, Plaudereien, Artikel über weibliche Handarbeiten usw. sind gewiß geeignet, das Interesse der jungen Damenwelt zu fesseln und anregend zu wirken. Die sehr zahlreichen Illustrationen zeichnen sich durch saubere Ausführung aus. — Der „**gute Kamerad**". Was das „Kränzchen" für die kleinen Mädchen, das ist der „gute Kamerad" für die heranwachsende männliche Jugend. Der „gute Kamerad" wird hoffentlich recht viele Knaben das Jahr hindurch begleiten, bis er innen zum nächsten Feste wieder mit ebenso schönen Neuigkeiten entgegentritt. — **Maienzeit**, Album der Mädchenwelt. Das Buch enthält eine Reihe kleinerer Erzählungen und geeigneter Gedichte aus der Feder namhafter Autoren. Fünfundzwanzig sehr hübsch ausgeführte Kunstbeilagen gereichen dem Buche zur äußeren Zierde und machen es zu einem passenden Weihnachtsgeschenk geeignet. — Der **Jugendgarten**. Eine Festgabe für Knaben und Mädchen. Der vorliegende 19. Band mit 8 farbigen und 20 Tondruckbildern, sowie zahlreichen Text-Illustrationen geschmückt, reiht sich seinen Vorgängern würdig an. — Der **Schatz im Silbersee**, von Dr. Karl May ist eine spannend geschriebene Indianergeschichte, wie sie wohl jeder in seiner Jugend mit höchstem Eifer und Interesse gelesen hat. Die Ausstattung des Buches ist recht hübsch. — **Walter.** Erlebnisse und Abenteuer eines jungen Deutschen in Norwegen. Leipzig und Frankfurt a. M., Kesselring'sche Hofbuchhandlung. Der Verfasser schildert, was er als Maler gesehen, die Naturschönheiten, die das Auge des Künstlers geschaut hat, werden nicht nur in reizenden Bildern wiedergegeben, sie sind auch in Worten so trefflich beschrieben, daß der Leser sich mitten in die Landschaft versetzt fühlt.

„Nein, das will ich nicht, aber wenn ich der Welt gegenüber die Rolle Ihres Gemahls spielen soll, dürften Sie mir wohl auch einige Zärtlichkeiten gestatten, Helene," murmelte ich, von tausend widerstreitenden Gefühlen bewegt, indem ich den Arm um sie legte und einen glühenden Kuß auf ihre weiße Schulter drückte. „Ah — Sie meinen, ich solle mein Leben mit meiner Ehre bezahlen," rief sie aufspringend und mich hochmüthig anblickend. „Als ich diese Mission übernahm," fuhr sie mit leisem Hohn in der Stimme fort, „wußte ich, daß ich mein Leben, wie meine Ehre, um der guten Sache willen in die Schanze schlagen müsse — von meinen Freunden abgeschnitten, bin ich hilflos in Ihrer Hand. Sind Sie ein Mann, dann werden Sie Großmuth üben — sind Sie ein Feigling, dann benutzen Sie die Situation — ich werde mein Geschick zu tragen wissen!"

Hoch aufgerichtet stand sie vor mir, mir furchtlos in die Augen blickend; in meiner Brust tobte ein verzweifelter Kampf, aber endlich siegte meine Mannhaftigkeit, und schweigend meinen Hut wieder aufnehmend, schritt ich zur Thür.

Sofort glitt Helene an meine Seite.

„Gehen Sie den Baron Friedrich aufzusuchen?" klang es mit banger Frage an mein Ohr.

„Nein — ich gehe in den Yacht-Klub!"

„O Gott sei Dank — ich wußte, daß ich auf die Ehre eines Amerikaners trauen könne!"

— — — — — — — — — — — — —

Mechanisch stieg ich hinab ins untere Stockwerk; der Sekretär blickte besorgt in mein bleiches Gesicht, als ich an seinem Bureau vorüber schritt und fragte, ob ich krank sei, was ich hastig verneinte, aber mir vornahm, mich besser zu beherrschen — wußte ich doch, daß ich von Spionen umgeben war. Alle möglichen Nihilisten-Romane, die ich je gelesen, fielen mir ein, und ich nahm mir vor, keinen Fehlgriff zu begehen, der mich in die Gewalt „Väterchens" bringen konnte.

Den Buchhalter des Hotels fragte ich nach der Richtung, welche ich einzuschlagen hatte, um zum Yacht-Klub zu gelangen; er schien offenbar überrascht, daß ich zu diesem exklusiven Klub Zutritt hatte und sagte ehrerbietig, er werde mir einen Diener mitgeben, um mir den Weg zu zeigen, falls ich nicht vorziehe, zu fahren.

Ich wählte das Letztere; er ließ einen Wagen holen und bald rollte ich durch die breiten Straßen, den Newskyprospekt hinab bis zur großen Moeskaja, wo die Pforten des Yacht-Klubs sich Jedem öffnen, der von einem Mitglied eingeführt wird.

Dank der Fürsorge Weletsky's fand ich meine Eintrittskarte beim Portier deponirt und so betrat ich erwartungsvoll die prächtigen Räume. Ich glaube, ich habe selten eine solche Vereinigung glänzender Uniformen gesehen; Offiziere aus allen Ländern der Welt schienen sich hier Rendezvous gegeben zu haben, und die sehr in der Minderzahl befindlichen Zivilpersonen trugen soviel Orden und sonstige Dekorationen, daß auch ihre an sich sonst einfachen dunklen Anzüge einen bunten Eindruck machten. Boris eilte mir sofort entgegen und begrüßte mich aufs Liebenswürdigste.

„Aha, Kusine Laura ist gewiß recht müde von der Reise," meinte er lächelnd, „und da haben Sie Urlaub erhalten — nun, wir werden dafür sorgen, daß Sie nicht sobald heimkehren. Sascha sitzt drüben beim Baccarat, so werde ich mir erlauben, Sie unsern Freunden vorzustellen."

Boris' Freunde hießen mich herzlichst willkommen und fast jeder sagte mir ein Kompliment über meine schöne Frau. Dann wurden feine Zigarren und Champagner gebracht, und je mehr ich trank und rauchte, desto mehr fühlte ich meine Sorgen schwinden. Auch mit dem Kartenspiel versuchte ich's und gewann so anhaltend, daß Sascha, der konsequent verlor, mich bat, mein Partner sein zu dürfen — auf diese Weise hoffte er das Glück zu zwingen. Wirklich gewann er von jetzt ab, allein seine Freunde zogen ihn auf und sagten, man müsse nicht Alles haben wollen — er habe bei den Frauen so unverschämtes Glück, daß es nur gerecht sei, wenn er im Spiel verliere. „Erst neulich hat er einem Großfürsten eine Ballerine weggefischt," hieß es unter Anderm zu seinem Lobe, und Sascha nahm dieses Zeugniß seiner Unwiderstehlichkeit geschmeichelt und lachend auf.

Boris machte später dem Bruder Vorstellungen über sein tolles Spielen.

„Du weißt, wie streng der Czar in diesem Punkte denkt," sagte er warnend, „und wenn er erführe, welche Summen Du riskirst, wäre es höchst fatal für Dich."

„Pah, wer wirds ihm sagen," lachte Sascha, „unsere Freunde machen niemals die Angeber und die Bediensteten haben nur Vortheil davon, wenn wir recht hoch spielen, denn —"

„Ach, Sascha, verlaß Dich nicht auf die Dienerschaft," unterbrach Boris den Aelteren, „Du weißt, daß sich hier in jedem Haus Spione befinden."

Das Wort „Spione" fiel mir auf die Nerven — also auch hier gab's Spione!

„Kommt denn auch der „Baron Friedrich" manchmal hierher?" fragte ich gesprächweise.

„Ah — so kennen Sie schon den „nom de guerre" des Allmächtigen, dessen wirklichen Namen Niemand ohne Noth ausspricht?" rief Boris überrascht.

Sascha aber sagte lachend:

„Nein, diese Kanaille hat hier Gottlob keinen Zutritt — im Kaiserlichen Yacht-Klub werden Parvenus nicht geduldet und kein Mensch kennt die Familie und die Antecedentien dieses verhaßten Menschen, der unbeschränkte Macht besitzt."

— — — — — — — — — — — — —

Der Morgen dämmerte bereits, als ich mich erhob, um ins Hotel de l'Europa zurückzukehren, und Boris ließ sich's nicht nehmen, mich zu begleiten. Er nahm Gelegenheit, unterwegs von seinem Bruder zu sprechen, desses tolles Leben ihm offenbar Sorge bereitete, und er hoffte, die Verbindung mit Dosia Palitzin werde Sascha solide machen.

„Es ist sein Unglück, daß die Frauen allesammt vernarrt in ihn sind," schloß er seufzend, „sie verderben ihn vollends."

Später kam die Rede auf das Gesellschaftsleben in Petersburg und Boris bemerkte, sein Onkel Constantin habe bereits Schritte gethan, um uns Einladungskarten zum Ball der Gräfin Ignatiew, welcher in wenigen Tagen stattfinde, zu verschaffen; ganz Petersburg werde da sein und die Gräfin, die ihren ganzen Stolz darin setze, stets die größten Schönheiten bei sich zu versammeln, würde glücklich sein, mit Madame Lenox brilliren zu können!

Plötzlich tauchten dicht vor uns sechs Männer aus dem Schatten einer kleinen Gasse auf und eilten quer über die Straße auf ein Haus zu, an dessen Thür sie pochten. Sofort öffnete sich die Hausthür und die Leute traten ein — gleich darauf drang aus dem Innern des Hauses Lärm und Geschrei an unser Ohr, und als Amerikaner stand ich eben im Begriff, den Leuten zu folgen und mich nach der Ursache des Lärms zu erkundigen, als Boris mich zurückhielt.

„Lassen Sie das", sagte er bedeutsam, „hier sind wir überflüssig, es handelt sich um polizeiliche Maßnahmen."

Jetzt wurden drei Personen, zwei Männer und eine Frau, aus dem Hause in einen in der Seitengasse haltenden Wagen getragen — die auffallende Ruhe mit der dies vor sich ging, ließ mich annehmen, daß die drei Leute nicht nur gebunden, sondern auch durch Knebel am Schreien verhindert worden waren.

„Kommen Sie fort von hier", sagte Boris hastig, „wenn sich's um einen Mord oder dergleichen handelt, lesen wir's morgen haarklein in den Zeitungen, — sind's dagegen politische Verbrecher, die man verhaftet hat —"

„Nun?" fragte ich, da er stockte, „wie erfahren wir's dann, falls es sich um ein solches Verbrechen handelt?"

„Dann erfahren wir's eben überhaupt nicht."

„Sie scherzen — bei uns in Amerika wären gleich Schaaren von Reportern zur Stelle und alle Zeitungen brächten spaltenlange Artikel über das Vorkommniß."

„Hm — amerikanische Zeitungen würden sich hier nicht lange halten — und — amerikanische Reporter noch viel weniger", meinte Boris gleichmüthig. — —

Ins Hotel zurückgekehrt, begab ich mich in mein Zimmer und dann warf ich einen Blick in den Salon. Derselbe war nur matt durch zwei brennende Wachskerzen erleuchtet; die in Helene's Gemach führende Thür indeß stand sperrangelweit auf und dieser Umstand ließ den Wunsch in mir rege werden, einen Blick auf die schlafende Schönheit zu werfen. Leise bis zur Schwelle des Schlafgemachs, welches ebenfalls matt erleuchtet war, schleichend warf ich einen scheuen Blick auf das seidene Lager und dann fühlte ich meinen Herzschlag plötzlich stocken — das Bett war leer und unberührt.

Nach einer Weile begann ich das Zimmer zu durchsuchen; die sämmtlichen Koffer standen noch so, wie ich sie am Abend gesehen hatte — in einer Schmuckschale lagen die Brillanten, die Helene beim Diner getragen und nur sie selbst fehlte. Wo mochte sie hingerathen sein — stand sie am Ende mit jener Szene in der Seitengasse in Verbindung und war sie die Frau gewesen, welche verhaftet worden war? Kalte Schauer liefen durch mein Gebein und diesmal galt meine Angst nicht meiner werthen Person, sondern nur dem Schicksal meiner offiziellen Gattin — sollte ich hinunter ins Bureau eilen und Lärm schlagen? Doch nein — aller Wahrscheinlichkeit nach war ja Helene nur verschwunden, um ihrer Mission nachzugehen und gewiß kehrte sie bald zurück. Mich in mein Zimmer begebend, entkleidete ich mich hastig und suchte mein Lager auf, nicht um zu schlafen — ich wollte nur ruhen und auf Helene's Rückkehr warten. Aber der reichlich genossene Champagner verfehlte seine Wirkung nicht — eine bleierne Müdigkeit zwang mich, die Augen zu schließen und bald darauf muß ich fest eingeschlafen sein, trotz der Sorgen und Unruhe, die ich um meine offizielle Gattin empfand! (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Die laufenden Kämmerei-Bauarbeiten für das Etatsjahr 1895/96 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Zu diesem Zwecke sind folgende Termine zur Oeffnung der Angebote im Stadtbauamt I anberaumt:

Mittwoch, den 19. Dezember 1894,
Vormittags 11 Uhr
für Schmiede-, Schlosser-, Klempnerarbeiten,
Vormittags 11¼ Uhr
für Zimmer-, Böttcher-, Stellmacherarbeiten,
Vormittags 11½ Uhr
für Tischler-, Glaser-, Malerarbeiten,
Vormittags 11¾ Uhr
für Maurer-, Dachdecker-, Pflasterarbeiten.

Die Angebote haben in Auf- oder Abgeboten nach Prozenten auf die Preise des Preisverzeichnisses zu erfolgen, welches ebenso wie die Allgemeinen und Besonderen Bedingungen für die Ausführung der Kämmerei-Bauarbeiten im Bauamt I während der Dienststunden eingesehen werden kann.

Die bei Ablauf des Etatsjahres von den gegenwärtigen Vertragsmeistern in Angriff genommenen Arbeiten sollen auch von denselben beendet werden.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis zu den genannten Terminen im Bauamt I einzureichen.

Thorn, den 7. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Oeffentl. Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1895/96.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige** im Kreise Thorn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem **vorgeschriebenen Formular** in der Zeit vom **4. Januar 1895** bis **21. Januar 1895** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der **Steuererklärung verpflichtet,** auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten und in Behinderungsfällen von den Steuersupernumeraren Ulbricht und Krause täglich zwischen 11—2 Uhr zu Protokoll entgegen genommen.

Die Versäumniß der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den **Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer** für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind in § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsamml. S. 134) von dem **Rechte der Vermögensanzeige** Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls **innerhalb der oben angegebenen Frist** nach dem **vorgeschriebenen Formular** bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige thatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und Vermögensanzeigen werden von heute ab für die Städte Thorn und Culmsee in der Kämmerei-Nebenkasse bezw. in dem Magistratsbureau, für die übrigen Ortschaften des Veranlagungsbezirks in meinem Bureau auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Thorn, den 6. Dezember 1894.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.
Krahmer.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1894 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
5.22V.	6.13V.	11.35V.	9.50V.	12.20V.
7.18V.	8.29V.	5.59N.	2. 6N.	—
11.51V.	1. N.	7.32N.	5.33N.	7.37N.
5.43N.	6.52N.	5.53V.	12. N.	2.35V.
11. N.	11.55N.	6.15V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.51V.	10.12V.	4.27N.	2.29N.	7. 5N.
11.52V.	3. 7N.	11.46N.	7.45N.	6.35V.
3.31N.	6.46N.	—	9.57N. (b. Guben)	
7. 6N.	10.51N.	—	—	—
11. 3N.	1.24V.	6. 9V.	5.26V.	10.39V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
1. 3V.	—	8. 4V.	2.46N.	8.46V
6.56V.	9.45V.	1.19N.	(bis Tilsit)	2.14N
10.45V.	1.57N.	6.34N.	10.49N.	1.5V *)
1.54N.	5.29N.	—	—	—
7. 1N.	10. 4N.	(bis Allenstein)		8. 8V. *)

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4. 8N.	7. 8N.	2.27N.	11. N.	12.17V.
4. 8N.	7. 8N.	6.53N.	12. 8V.	12.55V.
—	—	11. 8N.	5.26V.	6.26V.
12.44V.	4.45V.	10.32N.	9.22V.	10.31V.
8.56V.	11. 2V.	9. 2V.	4.10N.	5.20N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.30N.	11.25N.	10.50N.	3.40V.	6. 9V.
—	—	—	6.40V.	10. 1V.
—	6.40V.	—	10.24V.	1.44N.
—	11. 5V.	8.10V.	3.18N.	6.45N.
7.52V.	1.25N.	—	7. 5N.	10.27N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7.15N.*)	—(von Allenstein)		—	6.24V.
10.26N.	—	4.17V.	7. 9V.	11.36V.
9.22V.	3.35V.	9.45V.	2.23N.	5.28N.
2.41N.	9.58V.	3 34N.	7.13N.	10.21N.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.33V.	8 36V.	11. 8V.	12.52N.
10.37V.	12.36N.	2.58N.	5.33N
2. 2N.	4.36N.	(bis Marienwerder)	
5.45N.	9.22N.	10.25N.	12 N.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1. V.	4.42V
6 36V.	9.36V.
11.54V.	4.41N.
7.37N.	10.23N.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
—	—	5.43V.	8.30V.
4.45V.	7. 6V.	9 30V.	11.30V.
11. 2V.	12.30N.	2.56N.	5. 8N.
4. N.	5.30N.	6.25N.	10.10N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße“, die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt“ etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Seglerstraße (genannt Butterstr.) 94. **H. Gottfeldt's** Seglerstraße (genannt Butterstr.) 94.

Manufacturwaaren- u. Confections-Geschäft.

Weihnachts-Ausverkauf.

Damen-Kleiderstoffe in Wolle, Seide und ½-Wolle, weiße Stickerei-Roben, Ballstoffe. Herren-Anzugstoffe feinster Qualität.
Ausstellung feiner Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Reiseröcke, Hohenzollern-Mäntel, Joppen, Schlafröcke.
Damen- und Mädchen-Mäntel, Jaquetts, Räder.
Echte Bett- und Tischwäsche, Gardinen, Läufer, Teppiche, Vorleger, Portièren- und Möbelstoffe, Bett- und Tischdecken.
Tricot-Taillen, Tuch- und Velour-Blousen, Muffen, Schürzen, Taschentücher, Handtücher, Servietten, Tischtücher, Tricot-Hemden, Hosen, Joupons-Röcke, Tücher in Wolle und Seide, Shawls.
Steppdecken, Jagdwesten, Wolljacken, Pferdedecken, Flanelle, Getreidesäcke, Schlesische Leinen und Creas.
Hemdentuche in ½ Stücken, Linon, beste Futtersachen für Damen- und Herren-Schneider zu extra billigen Preisen.
Anfertigung nach Maass für Herren- und Damen-Bekleidung im Atelier.
Echte Lindener Sammete, Meter 88 Pfg. Abgepaßte wollene Damenroben, von Mk. 2,70 an.
Nur neueste Sendungen empfiehlt bei streng reeller Bedienung

Das Waarenhaus von H. Gottfeldt.

Für die **Weihnachtszeit** werden **größere Inserate** bis **spätestens** früh **9 Uhr** erbeten, wenn sie für die Abends erscheinende Nummer bestimmt sind.

Die Expedition.

Practisches Weihnachtsgeschenk!

Braunschweiger Serien-Loose
Ziehung 31. Dezember d. J.
Kleinster Gewinn **72 Mk.**
Hauptgewinn 60000 Mk.
Zahlbar in Gold ohne Abzug.
3100 Loose. — 3100 Gewinne,
also jedes Loos wird gezogen
Original-Loose à **275 Mark.**
Antheile: 1/100 1/50 1/20 1/10 1/5
M. 3.50 7.— 17 50 35 —70.—
Bankgeschäft von Schereck
gegr 1843. Berlin, Taubenstr 35.
Ueberall gestattet
Liste gratis u. in fast allen Zeitungen

Gegen Kälte und Nässe

empfehle meine selbstgefertigten
Filzschuhe
Pelzschuhe
Tuchschuhe
Comforschuhe
Zehenwärmer
Kork- und Roßhaar-Sohlen
Filz- und Strohsohlen
warme Jagdstiefel
„ Reitstiefel

Gustav Grundmann,
Hutfabrikant, Thorn.

Sägespähne, Brennholz und Schwarten

verkauft billigst
G. Soppart's Sägewerk.

---

1 Aufwärterin wird vom 15. d. Mts. verlangt **Marienstraße 7, 1 Trp.**

Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andere Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten **Anker-Steinbaukasten** sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die **neue reichillustrierte Preisliste** kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als **unecht zurück**; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine als Ergänzung gekaufte Nachahmung als Ergänzung **völlig wertlos** sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kasten, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind **in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.**

Neu! Richters Geduldspiele: Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreisrätsel usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten
Rudolstadt (Thüringen), Nürnberg, Konstein, Wien, Prag, Rotterdam, Olten, London E.C., New-York, 17 Warren-Street.

Kruse & Carstensen,

Atelier für Photographie,

Schloßstraße 14, vis-à-vis dem Schützenhause.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle die so beliebten **Platinotypien,**
sowie **Vergrößerungen** auf **Bromsilberpapier**
in sauberer und tadelloser Ausführung.
(Bilder unvergänglich.)

Adolph Wunsch's Schuhfabrik,
neben der Neustädt. Apotheke,
1868, gegründet 1868,
empfiehlt sein **Lager von eleganten selbstgefertigten**
Damen-, Herren- und Kinderstiefeln
zu ganz billigen Preisen.
Bestellungen nach Maaß, sowie Reparaturen schnell und sauber.

Feuer- und diebessichere

Geldschränke

(auch Arnheim's Patent)
sowie
eiserne Kassetten
offerirt
Robert Tilk.

Gut möbl., nach d. Straße gel. 2fenstr. Zimmer von sofort zu verm. **Culmerstr. 22, II.**

Restaurations-Kochmamsell
sowie gute Köchinnen
empfiehlt **Litkiewicz,** Verm.-Comptoir, **Bäckerstraße 23.**

Empfehle mein neu sortirtes Lager in
Taschen-Uhren, Regulateuren, Wanduhren, Wecker, Uhrketten, Brillen, Pincenez, Thermometer etc.
Werkstatt für Reparaturen, bei soliden Preisen.
Louis Grunwald, Uhrmacher, Thorn, Bachestr. 2.



Geschäfts-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, dass ich am 7 dieses Monats im Hause der Firma **C. B. Dietrich & Sohn, Breitestrasse 37,** ein

Thee-, Chocoladen- u. Confituren-Geschäft

eröffnet habe.

Durch Einkäufe aus renommirten Häusern hoffe ich in der Lage zu sein, den weitgehendsten Ansprüchen des geehrten Publikums genügen zu können.

Mit der Bitte, mein Unternehmen durch gütigen Zuspruch unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

J. v. Stablewska.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik von
Adolph W. Cohn,
Heiligegeiststraße 12,
empfiehlt sein wohl assortirtes
Lager gut gearbeiteter Möbel
zu sehr billigen, aber festen Preisen.



Empfehle mein **reichhaltiges**

Lager von Schlitten und Wagen,

darunter auch hochfeinen **Halb-Verdeckwagen.**
Reparaturen jeder Art werden sauber, schnell und billig ausgeführt.
Wagen-Fabrik von Ed. Heymann,
Mocker-Thorn.



Stets vorräthig Sämmtliche **Klassiker,** Geschenklitteratur u. Prachtwerke bei **Walter Lambeck.**

Grösste Auswahl **in Papierconfection** bei **E. F. Schwartz.**

Gr. ausgesuchte
Marzipan-Mandeln,
ff. Puderzucker,
Hochfeine Succade,
sicil. Lambert-Nüsse,
neue Wallnüsse
empfiehlt
Heinrich Netz.

Feinste grosse
Görzer
Dauer-Maronen
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Tannenbaum-Biscuits und feine Cakes
aus den renommirtesten Fabriken, einfache Sorten und feine Mischungen von 1,20—2,40 Mk. per Pfd., empfiehlt
J. G. Adolph.

Feiner Grogg-Rum
kräftiger **Jamaica-Verschnitt,**
nur en gros,
auffallend billig
bei **S. Sackur, Breslau.**
Muster gratis. (Gegründet 1833.)

Praktische! angenehme! billige!

Weihnachtsgeschenke

sind:

Visiten-, Gratulations-, Geschäfts- **Karten**

ferner:

Briefbogen, Couverts, Rechnungen mit Firmendruck schon v. 100 St. an

und empfehlen uns zur Anfertigung in bester Ausführung bei billigster Preisberechnung, rechtzeitige Bestellung im Interesse pünktlicher Lieferung erbittend

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstr. 34.

Im Waldhäuschen sind zur **Bedienung** einige möbl. **Wohnungen frei.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.